

The very dynamic morphology causes instability of slope deposits in many places (north of Lendorf, southern slopes of Böse Nase). Slope sliding of rocky blocks on the NE slopes of the Bartelmann hill is brought about by the near parallelism of foliation and the slope dips. Near the top of Hummelkopf hill, approximately N–S-striking, several meters wide breakoffs were observed in calcschists. These document recent subsurface creeping along metamorphic foliation generated by gravitational instability of the mountain ridge and still active E–W-trending extension.

Fluvial sediments are common in the present-day river beds and alluvial plains, as well as in terraces of several generations, e.g. in the Malta and Gmünd areas. Sometimes terraces reach considerable thickness and occasionally are mined for gravel. In some places terraces are preserved in relatively high elevations with respect to the valley bottoms. On the left side of the Mölltal valley the Quaternary fluvial deposits are represented by alluvial gravels,

sands and clays of the valley bed, forming also an alluvial terrace near Lendorf. SE of Lendorf huge accumulations of alluvial fan-related gravels are preserved.

Proluvial cones of several generations typically occur in front of the lateral valley mouths, where they sometimes destroy fluvioglacial parts of Pleistocene frontal moraines (e.g. the Klinzerschlucht mouth near Mühldorf).

Glacial sediments are mostly reworked by fluvial processes, remnants of original moraines are preserved only in high-altitude kars. Here also the mountain-type fens are quite common. Considerably thick fluvioglacial deposits occur on the left side of the Mölltal glacial valley, destroyed by progressive scouring of the Möll river in the lower part of the valley.

In many places (e.g. the Eckberg and Hummelkopf hills, slopes north of Karlsdorf), the erratic blocks of mostly Zentralgneis-type rocks indicate the originally more widespread occurrence of glacial sediments.

Blatt 185 Straßburg

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Gurktaler Deckensystem auf Blatt 185 Straßburg

GEORG KLEINSCHMIDT, ANDREAS MANN, MICHAEL GUDO,
CHRISTIAN IRLE, JOCHEN KOLB, ANJA MENZ & INGO STEYER
(Auswärtige Mitarbeiter)

Die Aufnahmen des Geologischen Instituts Frankfurt auf Blatt Straßburg betreffen einen zwei bis drei Kilometer breiten Streifen nördlich der Wimitz zwischen Bachergraben im Westen und Geesgraben im Osten, dazu ein kleines Gebiet zwischen Schneßnitz und Hausdorf. Die Gesamtaufnahme umfaßt gut 30 km² mit folgenden sieben Teilgebieten:

- 1) Edling – Lind – Dolz (A. MANN)
- 2) Bacher-/Frischengraben (J. KOLB)
- 3) Frischen-/Jägergraben (C. IRLE)
- 4) Jägergraben – Hundsdorf (M. GUDO)
- 5) Hundsdorf – Gruska (I. STEYER)
- 6) Sutsch – Zedroß – Niederdorf (A. MENZ)
- 7) Schneßnitz – Hausdorf (G. KLEINSCHMIDT)

Die Gebiete Nr. 2 bis Nr. 6 sind innerhalb des Berichtszeitraumes begonnene und fertiggestellte Diplomkartierungen.

Im Aufnahmungsgebiet sind alle wesentlichen Gesteinseinheiten des gesamten Kartenblattes auf kleinstem Raum vertreten: Im (N)W liegen schwach metamorphe Gesteine vor, die nach ihrer Geländeansprache der Stolzalpendecke (SD) zugerechnet werden können. Im S, SE und NE gehören die Gesteine der Glimmerschiefergruppe an (Altkristallin [AK] bzw. Mittelostalpin). Dazwischen erstrecken sich als erstaunlich schmales Band zwischen Bachergraben im W und Zedroß/Niederdorf im E Gesteine der Phyllitgruppe (sensu Saualpe [1975]) bzw. der Murauer Decke (MD). Zusammengefaßt ergibt sich für alle Gebiete etwa folgende Gesteinsabfolge:

- Tonschiefrige Phyllite (SD)
- Phyllite (SD und/oder MD)
- Biotitschiefer (MD)

- Biotit-Glimmerschiefer bzw. Biotit-Feldspat-Glimmerschiefer (AK)
- Granatglimmerschiefer (AK)

In den Gebieten Nr. 2 bis Nr. 7 liegt zwischen den Areaalen, die einerseits den Glimmerschiefern und andererseits der Murauer Decke klar zuzuordnen sind, eine Übergangszone mit stark gescherten, diaphthoritischen Gesteinen. Die Grenzen zwischen den übrigen Einheiten zeigen ähnliche Strukturen. In Gebiet Nr. 1 ist die Grenze zwischen den Phylliten und den tonschiefrigen Phylliten ebenfalls als Bewegungszone ausgebildet.

1. Edling – Lind – Dolz (MANN)

In dem mit mächtigem Hangschutt bedeckten und daher nur sehr schlecht aufgeschlossenen Kartiergebiet konnte die Hangendgrenze der Phyllite (s. dazu Gebiete Nr. 2 bis Nr. 6) auskartiert werden. Diese Grenze verläuft etwa parallel zur 900 m-Isohypse. Sie streicht im W des Aufnahmungsgebietes ca. 500 m S des Wiesenbauer im Bachergraben aus und läßt sich über Lind und Dolz bis zum Grat, der in SW Richtung von der Höhe 975 S Kohlgruber herunterläuft, verfolgen.

Das Hangende der Phyllite wird von einer Gesteinsassoziation aus tonschiefrigen Phylliten s. str. und Eisendolomiten, in die einzelne Grüngesteinslinsen eingeschaltet sind, gebildet. Diese Einheit wurde auch schon aus den im W (KLINGEL) und N (LENSER) anschließenden Gebieten (Berichte 1990, 1991 und 1992/93) beschrieben. Diese Gesteine werden aufgrund ihres geringen Metamorphosegrades in die SD gestellt, zudem ähneln sie in der Geländeansprache stark der Magdalensbergserie (KAHLER, 1953). Im W des Kartiergebietes herrschen Eisendolomite vor, die sich durch eine charakteristische Braunfärbung und einen meist grob krenulierten weitständigen Lagerbau auszeichnen. Der W-Teil wird dagegen hauptsächlich von tonschiefrigen Phylliten s. str. aufgebaut. In diesen sehr feinkörnigen Phylliten ist durch psammitische Einschaltungen noch ein älterer, wahrscheinlich sedimentär vorgegebener, Materialwechsel auszumachen. Die Grenze zwischen den beiden Gesteinen läßt sich aufgrund der

schlechten Aufschlußverhältnisse nicht auskartieren, sie verläuft aber etwa in N–S-Richtung zwischen Kohlgruber im N und Lind im S. Allein W und S der Höhe 975 ist der Übergang kartierbar, hier sind auch Linsen von Eisendolomiten in tonschiefrige Phyllite eingeschaltet. Die bereits erwähnten Grünschiefer treten in beiden Gesteinsvarietäten auf, sie sind als Abkömmlinge vulkanischer Edukte anzusehen. In geschonten Bereichen, z.B. 600 m E des Schmiedkogels kurz unterhalb des Wirtschaftsweges, sind in einer feinkörnigen Matrix noch idiomorphe Blasen (Cpx?) erhalten.

Die Grenze zu den unterlagernden Phylliten wird als duktile Scherzone interpretiert. Diese Bewegungsbahn zeigt im gesamten Kartiergebiet die gleichen Charakteristika: Die Phyllite werden in Richtung der Scherzone zum Hangenden hin stärker deformiert, auf unruhig wellige Phyllite folgen straff foliierte mylonitische Phyllite. Das Streckungslinear ist stets ESE–WNW orientiert. In diese „Phyllonite“ werden innerhalb der Scherzone Grünschieferlinsen eingeschuppt, die ebenfalls einen mylonitischen Habitus aufweisen. Die Foliation fällt flach nach NW ein und ist etwa parallel zur prägenden Schieferung des übrigen Kartiergebietes orientiert.

Im Kartiergebiet treten zwei größere kartierbare Störungen auf, die beide NNE–SSW verlaufen. Die westliche läßt sich in Gebiet Nr. 2 weiterverfolgen und ist auch im Kartiergebiet LENSER an einer neu angelegten Forststraße N des Zammelsberges anhand von ca. 50 m mächtigen Kataklasten zu belegen. Die östliche folgt etwa der Grenze zu Gebiet Nr. 3. Beide Störungen sind gut anhand des Versatzes der oben beschriebenen Scherzone zu belegen, bei beiden wird die W-Scholle um 50–100 m abgeschoben.

2. Bacher-/Frischengraben (S Lind) (KOLB)

An der Basis der kartierten Einheiten lassen sich zwei schmale Streifen Granatglimmerschiefer aushalten, deren Hangendes jeweils ein grobkristalliner ockerfarbener Marmor bildet. Diese Gesteine stehen direkt an der Straße entlang des Wimitzbaches, einmal 100 m westlich des Frischengrabens und südlich von Dalling, an.

Darüber folgen Biotitglimmerschiefer. Der überwiegende Anteil dieses Gesteins ist relativ feinkörnig, die Biotite überschreiten selten eine Größe von 0,3 cm. Darin sind als Linsen deutlich grobkörnigere Glimmerschiefer eingeschaltet, die Biotitschuppen sind schon mit dem bloßen Auge erkennbar. Diese Gesteine bilden den Steilhang N der Wimitz aus.

Das Hangende der Biotitglimmerschiefer bildet der Biotitschiefer. Der Gehalt an Biotit nimmt gegenüber der liegenden Einheit deutlich ab, zudem ist das Gestein noch feinkörniger. In dem ansonsten recht homogen ausgebildeten Gestein treten im Frischengraben S Zuchart eine größere Quarzitlinse, sowie ein sehr kleines Vorkommen (ca. 5 m mächtig) eines stark grün-weiß gebänderten Gesteins mit auffallend vielen Magnetitporphyroblasten auf. Daneben ist im W des Gebietes E Goggau eine Marmorlinse (Mächtigkeit ca. 5 m) in den Biotitschiefer eingeschaltet. Der Marmor ist ocker- bis gelblich, hat mittelgroße Kristalle (Karbonate, Glimmer) und eine plattige Ausbildung.

Das Hangende der Biotitschiefer bilden Phyllite. Die feinkörnig ausgebildeten kristallinen Schiefer zeichnen sich durch seidengänzende Phyllithäute auf den Schieferungsflächen aus. Die Farbe ist dunkelgrau bis grau, mitunter auch grünlich. Als Nebengemengteile treten vor allem Chlorit und Albit auf.

Außerdem sind isoklinal verfaltete Quarzgänge (cm-Bereich) und Quarzkauern häufig. In der Nähe der Basis der Phyllite treten stellenweise Graphitphyllite auf, etwa E des Goggauwirtes und NE Zuchart.

Auch innerhalb der Phyllite treten Marmorlinsen auf. Diese sind jedoch meist sehr feinkörnig ausgebildet, die Farbe ist gelblich, kann jedoch durch Graphitführung in Grau oder Schwarz übergehen. Davon hebt sich eine schon von BECK-MANAGETTA (1959) erwähnte Marmorvarietät ab, die am Top der Phyllite N des Bachergrabens auftritt. Diese ist deutlich grobkörniger und führt zudem Chloritoid als Nebengemengteil. In ähnlicher tektonostratigraphischer Position treten zudem noch Grünschieferlinsen auf, die mit denen in Gebiet Nr. 1 zu korrelieren sind.

Die Lagerung der Gesteine ist durch eine mittelsteil nach NNW einfallende Schieferung gekennzeichnet. Am Top der Granatglimmerschiefer, Biotitglimmerschiefer und Biotitschiefer und innerhalb der Phyllite ist diese allerdings durch eine flacher nach NW einfallende Foliation überprägt. Die Grenzen zwischen den Einheiten werden daher auch als Überschiebungszonen interpretiert. Die Lineation in diesen Bereichen ist E–W orientiert.

Das Kartenbild wird weiterhin durch junge Bruchtektonik beeinflusst. Eine SW–NE streichende fast saigere Störung, die sich auch in den Gebieten Nr. 3 und Nr. 4 fortsetzt, teilt das KG in zwei Hälften. Diese Störung schiebt den nordwestlichen Teil des Kartiergebietes ab.

Ein weiteres Störungssystem streicht N–S. Es liegt westlich von Lind und läßt sich mit der von LENSER (Bericht 1990) beschriebenen Störung am Zammelsberg korrelieren. Die Störung spaltet sich im S des Gebietes auf und und senkt die Wechsellagerung von Grünschiefer und Phyllit grabenbruchartig ab.

Im Quartär bildete sich die oberhalb 900 m SH immer wieder anzutreffende, bis zu 2 m mächtige Schuttbedeckung. Am Südhang zum Wimitzbach hin bildeten sich außerdem mehrere Schwemmkegel.

3. Frischen-/Jägergraben (Wullroß) (IRLE)

Die Basis der kartierten Einheiten wird durch Granatglimmerschiefer gebildet. Dieser tritt jedoch nur im E des Gebietes unterhalb der alten Schloßruine auf. Im Hangenden folgen Biotitglimmerschiefer, die sich auch hier wie in Gebiet Nr. 2 in eine grobkörnige und eine feinkörnige Varietät unterteilen lassen. Diese Gesteine bilden den N-Steilhang der Wimitz aus und lassen sich noch ca. 800 m in den Frischengraben hinein verfolgen. Dort sind sie an ihrem nördlichsten Vorkommen auch hervorragend in einem Steinbruch aufgeschlossen.

Die hangende Einheit der Biotitglimmerschiefer bilden die Biotitschiefer. Biotitschieferaufschlüsse befinden sich im Jägergraben, an der von Wullroß NE abzweigenden Forststr. und SW bzw. NE von Wullroß. Die in Gebiet Nr. 2 im Frischengraben eingeschaltete Quarzitlinse zieht ohne Versatz auf die E-Seite des Grabens herüber.

Im Hangenden folgen die Phyllite.

Aufgrund einer 2–3 m mächtigen quartären Schuttbedeckung sind die Aufschlußverhältnisse im NW-Teil des Kartiergebietes sehr schlecht, größere Aufschlüsse sind allein im Frischen- und Jägergraben anzutreffen.

Innerhalb dieser Einheit treten im Frischengraben linsige Einschaltungen von feinkörnigem Marmor und Graphitphyllit auf, die sich ebenfalls in Gebiet Nr. 2 verfolgen lassen. Im unmittelbar Hangenden ist hier jedoch noch eine geringmächtige Metavulkanitlinse aufgeschlossen. Als

Besonderheit ist noch ein NE Wullroß auftretendes Vorkommen von extrem reinem Quarzit zu erwähnen, dessen Genese bis jetzt allerdings unklar ist.

In den liegenden Einheiten (Granatglimmerschiefer, Biotitglimmerschiefer und Biotitschiefer) ist eine mittelsteile, nach NW einfallende Schieferung prägend; in den Phylliten dagegen eine flachere, ca. 20° nach WNW einfallende Schieferung. Im Übergangsbereich zwischen Biotitschiefern und Phylliten ist zu erkennen, daß die flachere Foliation die steilere scherbändertartig überprägt. Daher wird die Grenze zwischen diesen Einheiten auch als Scherzone interpretiert.

Die SW–NE-streichende steilstehende Störung aus Gebiet Nr. 2 läßt sich durch das gesamte Gebiet hindurch verfolgen und senkt auch hier die NW- gegenüber der SE-Scholle ab. Eine NNW–SSE-verlaufende Störung E Wullroß schneidet erstere und ist damit jünger. Sie ist mit dem Störungssystem in Gebiet Nr. 1 zu korrelieren.

Während des Quartärs bildeten sich oberhalb ca. 920 m SH ausgedehnte Schuttbedeckungen (2–3 m mächtig). Im Bereich der Austritte von Jäger- und Frischengraben, sowie ca. 500 m W des Jägergrabens befinden sich Schwemmkegel. Der Nordhang des Wimitztales stellt im Bereich des Frischengrabens ein Bergsturzgebiet dar.

4. Jägergraben-Hundsorf (Psein und Grua) (GUDO)

Das Liegende der lithostratigraphischen Abfolge wird von Grantglimmerschiefern gebildet, die hier den gesamten N-Steilhang der Wimitz aufbauen. Das mittelkörnige Gestein enthält Granate von 0,5 cm bis 1 cm Durchmesser. Häufig ist die Korngröße der Hellglimmer auf den Schieferflächen stark reduziert, so daß diese einen phyllitischen Glanz annehmen. Innerhalb der Granatglimmerschiefer treten auch Hornblendegarbenschiefer auf. In einem temporären Straßenaufschluß S der Wimitz erreichen die unregelmäßig gewachsenen Amphibole mehrere Zentimeter Größe.

Weitere Einschaltungen sind Quarzit- und Marmorlinsen. Sowohl die dunklen feingebänderten Quarzite, als auch die grobkörnigen Marmorlinsen sind in den prägenden Lagenbau eingeschichtet. Am Top der Granatglimmerschiefer, oberhalb des Gehöftes Karl, tritt außerdem ein geringmächtiger massiger Amphibolit auf. Daneben sind auch graphitische Einschaltungen vorhanden, die stellenweise – insbesondere am Jägergraben – Alaunblüte als Verwitterungsprodukt ausbilden.

Die beschriebenen Gesteine zeigen zum Hangenden hin eine straffer ausgebildete Foliation, am Top der Einheit, z.B. SE Simele, treten auch Mylonite auf. Die Grenze zum hangenden Biotitglimmerschiefer, die etwa entlang der 860 m-Isohypse verläuft, wird deshalb als duktile Scherzone interpretiert. Die Foliation fällt in diesen Bereichen flach nach NW ein. Oberhalb von 880 m SH nimmt die Qualität der Aufschlußverhältnisse stark ab, hier prägen mehrere Meter mächtige Terrassenschotter das Bild, so daß eine Kartierung von Linsen im Biotitglimmerschiefer nicht möglich war.

Der NE anschließende Biotitschiefer wird vom Biotitglimmerschiefer durch die auch schon aus den Gebieten Nr. 2 und Nr. 3 beschriebene SW–NE-streichende Störung abgetrennt, die NW-Scholle wird ebenfalls abgeschoben. Wie auch in den Gebieten Nr. 5 und Nr. 6 folgt im Hangenden Chloritschiefer, der hier jedoch nur durch Lesesteine im E des Gebietes zu kartieren war. Stellenweise führt dieses Gestein auch Magnetit. Der Chloritschiefer keilt allerdings nach W sehr schnell aus. Ebenfalls am Top des Bio-

titschiefers befindet sich ein einzelnes Vorkommen eines Metavulkanites. Innerhalb der feinkörnigen Matrix sind in geschonten Bereichen noch ca. 0,5 cm große idiomorphe Blasten (Cpx ?) erhalten.

Die Grenze zu den hangenden Phylliten ist schlecht abgeschlossen. Mehrere Graphitphyllitlinsen, sowie stark deformierte Biotitschiefer und Phyllite, die diese Grenze markieren, legen jedoch nahe, daß es sich um eine tektonische Grenze handelt. Die meist straffe Foliation fällt hier flach nach NW ein. Seltene Einschaltungen in dem ansonsten sehr homogenen Gestein sind feinkörnige Marmorlinsen SE der Höhe 1016.

Quartäre Ablagerungen kommen in Form von Talauen und Hangrutschen vor. Morphologisch fällt zwischen den Höhen 880 m und 920 m eine Verflachung auf, die möglicherweise als spätertertiäre Verebnung bezeichnet werden kann. Hierfür spricht insbesondere eine mächtige Verwitterungsdecke (über drei Meter) mit fluviatilen Terrassenschottern. Glaziale Ablagerungen konnten nicht nachgewiesen werden. Die jüngste Bildung stellt ein mehrere hundert Quadratmeter großer Bergsturz N Karl dar.

5. Hundsorf – Gruska (STEYER)

Der N Hang der Wimitz wird zwischen Granaschmied im W und Simon im E durch Granatglimmerschiefer gebildet. In diesen sind einige geringmächtige Marmor- und Quarzitlinsen eingeschaltet. Daneben tritt ca. 100 m E Granaschmied ein mehrere Meter mächtiger Hornblendegarbenschiefer auf, der sich durch bis zu 20 cm lange Hornblenden und durch Granate mit bis zu 3 cm Durchmesser von den übrigen Gesteinen der Einheit abhebt.

Im Hangenden folgen Biotitglimmerschiefer mit meist quarzitischer Ausbildung. Die meist recht feinkörnigen Biotite können in linsigen Einschaltungen auch eine Größe von 1 cm erreichen. Am Top dieser Einheit folgt im äußersten E des Gebietes E Simon eine etwa 100 m mächtige Zone mit mylonitischen Gesteinen, die die Fortsetzung gleichartiger Gesteine aus Gebiet Nr. 6 darstellen.

Darüber folgen Biotitschiefer s. str. Es handelt sich dabei um ein relativ helles, feinlagiges Gestein, das alle Übergänge zwischen milden biotitreichen und sehr kompetenten quarzitischen Ausbildungen aufweist. Der Biotit ist noch makroskopisch erkennbar. Vom schwankenden Quarzgehalt abgesehen sind diese sehr homogen aufgebaut, äußerst selten kann auch feinkörniger Marmor eingeschaltet sein. Die hangendsten Gesteine der Biotitschiefer-Gruppe sind Chlorit-(Magnetit-Granat-)Schiefer. Sie erreichen eine Mächtigkeit von 20 m bis 80 m.

Den hangenden Abschluß des prostratigraphischen Profiles bilden Phyllite s. str., in die einige feinkörnige Marmore und dolomitische Marmore eingeschaltet sind. 300 m W des Weigandhofes treten außerdem noch karbonatische Phyllite auf.

Aufgrund der breiten Zone mylonitischer Gesteine wird der Übergang zwischen Biotitglimmerschiefern und Biotitschiefer als Scherzone angesehen. Die Foliation fällt flach nach W ein, die Lineation verläuft E–W. Auch die Basis der Phyllite stellt wahrscheinlich eine Bewegungsbahn dar, das Einfallen der S-Flächen hier (flach nach NW) weicht nur geringfügig von dem der Mylonite ab.

Durch eine NW–SE-verlaufende, steil stehende Störung wird der Biotitschiefer gegenüber den SW anschließenden Glimmerschiefern abgesenkt. Die Störung trifft im W auf die SW–NE-streichende Verwerfung aus Gebiet Nr. 4 und bewirkt zusammen mit dieser eine blockartige relative Anhebung des Granatglimmerschiefers.

Fluviatile Streuschotter, die auf Verebnungsflächen in 900 m bis 920 m Höhe auftreten, sind wahrscheinlich tertiären Alters. Im Quartär entstanden Hangschuttdecken mit bis zu 3 m Mächtigkeit. Ein Bergsturz W Grana-schmied und mehrere Schwemmkegel am S Wimitzhang sind weitere jüngere Bildungen.

6. Sutsch – Zedroß – Niederdorf (MENZ)

Die lithostratigraphische Basis dieses Gebietes wird im E von Granatglimmerschiefer gebildet, an dessen Hangendgrenze ein grobkristalliner durch einzelne Glimmerlagen gebänderter Marmor auftritt. Darüber folgen Biotit-Glimmerschiefer, die an den N-Hängen des Wimitzbaches bis in eine Höhe von 750-800 m sehr gut aufgeschlossen sind. Häufig weisen diese Gesteine einen hohen Quarzanteil auf, fließende Übergänge zu biotitführenden Quarziten charakterisieren den Fuß des N Wimitzhanges. Die Biotite erreichen maximal eine Größe von 0,3 cm.

In diese Einheit sind einzelne Marmor- und Amphibolitlinsen eingeschaltet. Die Marmor-Linsen verlaufen auf einer Höhe von ca. 700 m entlang des Wimitzbaches, d.h. sie streichen ENE–WSW. Es handelt sich um grobkristalline, gelbliche bis beige, z.T. gebänderte Gesteine, die stellenweise durch Glimmer stark verunreinigt sind. Sie unterscheiden sich makroskopisch nicht von den Marmoren, die das Hangende der Granat-Glimmerschiefer bilden.

Amphibolite stehen nur im E-Teil des Gebietes Nr. 6 auf einer Höhe von ca. 700 m an und sind in der Regel stark diaphthoritisch überprägt. Stellenweise erkennt man jedoch noch bis zu 1 cm große Hornblenden. Charakteristisch für die amphibolitischen Gesteine ist der hohe Gehalt an Karbonaten, die entweder fein verteilt im Gestein vorliegen oder in cm-mächtigen Marmorlagen auftreten. Zusätzlich enthält das Gestein noch Biotit, Quarz und Granat, wobei die Granate max. einen Durchmesser von 0,5 cm erreichen.

Im Anschluß an die Biotitglimmerschiefer folgen Gesteine der Biotitschiefergruppe. Deren Basis wird durch eine ca. 100 m mächtige Zone gebildet, die durch einen hohen Anteil mylonitischer Gesteine gekennzeichnet ist. Innerhalb dieser Mylonite treten Gesteine der Biotit-Glimmerschiefer als linsige Einschüppungen auf. So sind z.B. SE Straße auf einer Höhe von ca. 740 m und S' Zedroß auf einer Höhe von ca. 800 m Amphibolitlinsen in Biotitschiefer aufgeschlossen.

Daneben treten mehrere grobkristalline Marmorlinsen auf, wobei man zwei Ausbildungen unterscheiden kann. Die eine Varietät ist gelblich bis ockerfarben, gebändert und stellenweise durch Glimmer verunreinigt. Die andere ungebänderte Varietät weist dagegen eine weiße bis rosa Färbung auf. Die prägende Schieferung im Bereich der Scherzone fällt nach WSW, ein meist deutlich ausgebildetes Streckungslinear ist E–W-orientiert.

Im Anschluß an die Scherzone folgen die Biotitschiefer s. str. Sie sind entlang der Straße Sutsch Richtung Niederdorf, bzw. S Zedroß gut aufgeschlossen. Im Hangenden treten im NNE des Kartiergebietes granatführende phyllitische Glimmerschiefer auf, die sich aufgrund des noch makroskopisch erkennbaren Hellglimmers von Phylliten unterscheiden. Sie stellen das Äquivalent der Chloritschiefer aus den Gebieten Nr. 4 und Nr. 5 dar. Das bräunliche bis grüne, schiefrige Gestein besteht vorwiegend

aus Quarz, Hellglimmern und Chlorit, sowie max. 0,5 cm großen Granaten, die jedoch meist stark alteriert bzw. aus dem Gestein bereits herausgelöst sind. Die bräunliche bis z.T. rötliche Färbung dieser Gesteine ist wahrscheinlich auf eisenhaltige Verwitterungslösungen zurückzuführen. Einige wenige Aufschlüsse befinden sich N Zedroß entlang der Straße sowie E Zedroß. Nach W nimmt der Granatgehalt ab, NW Sutsch treten nur noch phyllitische Glimmerschiefer ohne Granat auf. Beide Varietäten bilden gemeinsam das Hangende der Biotitschiefer.

Den Top der kartierten Einheiten bilden Phyllite, die hier jedoch nur als Lesesteine auftreten. Da die Deformation der phyllitischen Glimmerschiefer zum Hangenden hin kontinuierlich zunimmt, wird hier eine weitere tektonische Grenze vermutet.

Relikte einer tertiären Terrasse in Form von Schottern findet man NW Zedroß auf einer Höhe von ca. 1010 m. Quartäre Bildungen sind die ab einer Höhe von ca. 900 m anzutreffenden durchschnittlich 2 m mächtigen Schuttdecken, sowie ein etwa 2 m mächtiger brauner Lehm an der W-Seite des Geesgrabens auf einer Höhe von 800–820 m. Entlang des Wimitzbaches bilden sich durch NW–SE-verlaufende, in die Wimitz mündende Bäche Schwemmkegel aus.

7. Schneßnitz – Hausdorf (KLEINSCHMIDT)

Im Gebiet Schneßnitz – Hausdorf folgen über Granatglimmerschiefern (zwischen Stegbauer und Straßburg) und quarzitischen Biotit-Feldspatglimmerschiefern (zwischen Bedenk, Hausdorf und Untermansdorf) diaphthoritische Glimmerschiefer (zwischen Bachlgraben/Tschallnig, Maier und Hoi).

Der Amphibolitkörper NW Kögler/Langwiesen liegt nicht, wie im Bericht für 1992/93 angegeben, innerhalb des Biotit-Feldspatglimmerschiefers, sondern bildet dessen Hangendgrenze. Er ist außerdem mit über 700 m Ausstrich und über 50 m Mächtigkeit ausgedehnter als vorher angenommen. Der Amphibolit läßt sich in kleinen Einzelvorkommen bis zum Grutschitzerkreuz verfolgen und schließt dort an bereits bekannte Amphibolitvorkommen an. 200 m SW Tschallnig/Bachlgraben ist die Hangendgrenze des großen Amphibolitkörpers gegen die diaphthoritischen Glimmerschiefer durch eine m-mächtige Scherbahn mit graphitischen Myloniten gekennzeichnet. Ostwärts erscheinen an dieser Grenze des öfteren quarzitisches Gesteine. Darin ist 200 m SW Gruschitzerkreuz in einem von Scherung geschonten Bereich s_3 mit 330/15 schwach entwickelt, s_2 mit 080/65 dominant und somit von den kartierten Grenzverläufen stark abweichend.

Die bereits früher erfaßten SW–NE-Störungen S Steiner wurden bestätigt und bis NW Hoi verfolgt. Parallelverwerfungen verlaufen zwischen Kögler und Bedenk, sind knapp NW letzterem aufgeschlossen (310/35) und schneiden den Amphibolit vom Kögler nach SE ab. Das SW–NE-System vergittert sich zwischen Steiner und Hausdorf/Hoi mit einer NW–SE verlaufenden Störungsschar. Die größere Verwerfung, die von Straßburg über Untermansdorf NE an Hoi vorbei nach WNW zieht (Bericht für 1992/92), konnte im Aufnahmegebiet wegen schlechter Aufschlußverhältnisse nicht direkt nachgewiesen werden; ihr Verlauf läßt sich aber nach der Karte der LANDSAT-Bildlineamente von Österreich (BUCHROITHNER, 1984) angeben.

